



# Gut gelandet

Qualität statt Masse heißt die Devise, mit der die Bio-Bauern in Deutschland ihren Acker bewirtschaften. Mit wachsendem Erfolg. Ein Besuch beim Hofgut Apfeltraum

Von Volker Wartmann (Text) und Florian von Ploetz (Fotos)

Zu Beginn der Saison kontrolliert Stefan Schulz vom Hofgut Apfeltraum, ob die Kartoffeln wie gewünscht vorkeimen (oben), damit am Ende der Saison die Gemüseregale des Hofladens mit den Knollen aufgefüllt werden können (links).



Aufgeregt flitzen die Hühner über den matschigen Vorplatz, Labrador-Hofhündin Mara kommt freudig erregt schwanzwedelnd zur Begrüßung herbeigerannt. Ein paar schwarze und ein paar weiße Schafe lugen aus ihrem Stall hervor, und auch die zwei Haflinger-Pferde von der Weide nebenan schauen neugierig herüber: Besucher, die dem morschen Holzschilde Richtung „Apfeltraum“ gefolgt sind, fühlen sich hier willkommen. „Apfeltraum“ liegt am Ortsrand des Dorfes Eggersdorf bei Mücheln etwa 50 Kilometer östlich von Berlin und ist der Name einer Hofgemeinschaft, die aus fünf eigenständigen Unternehmen besteht. Diese bauen auf dem Gut „Apfeltraum“ Getreide und Kartoffeln an, ziehen Gemüse und züchten Rinder und Schafe – nach streng ökologischen Kriterien. Die freundliche Atmosphäre auf dem Bio-Bauernhof spiegelt die derzeitige Stimmung in der gesamten Branche wider: Bio boomt. Im vergangenen Jahr steigerte die Bio-Branche in Deutschland ihren Umsatz im Vergleich zu 2003 um rund zehn Prozent.

Bio-Bauer Stefan Schulz kontrolliert die Kartoffeln, die er im Gewächshaus in Kisten gestapelt zum Vorkeimen gelagert hat. Schulz ist Eigentümer des Bereiches „Apfeltraum Feldbau“. Auf einer Fläche von 80 Hektar baut er Weizen, Roggen und Dinkel an, auf weiteren 10 Hektar Kartoffeln. (1 Hektar = 10.000 Quadratmeter, das entspricht etwa der Größe von anderthalb Fußballfeldern.) Das Gelände war zu DDR-Zeiten Teil der LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft) namens „Zur aufgehenden Sonne“. Nach dem Mauerfall wurde es auf ökologischen Landbau umgestellt. Stefan Schulz weiß, warum er Bio-Bauer geworden ist: „Ökologische Landwirtschaft ist nach meiner Auffassung die einzige richtige Art und Weise, Landwirtschaft zu >>



betreiben“, sagt Schulz. „Bei ökologischem Anbau haben die Konsumenten die Sicherheit, dass die Lebensmittel umweltverträglich angebaut werden, gesund sind und natürlich schmecken.“

„Das Leitbild der ökologischen Landwirtschaft ist ein Wirtschaften im Einklang mit der Natur“, erläutert Jakob Ganten, Geschäftsführer des Bio-Verbandes Demeter/Landesverband Berlin-Brandenburg. Demeter wurde bereits in den 20er-Jahren gegründet und ist damit der älteste Bio-Anbauverband der Welt. „Im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft wird beim ökologischen Landbau auf den Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und leicht löslichen Stickstoffdüngern vollständig verzichtet. Stattdessen werden natürliche Dünger und natürliche Schädlingsbekämpfungsmittel verwendet“, sagt Ganten. Gentechnik und der Zusatz von künstlichen Aromen werde

### Bio boomt: In Deutschland kauft heute jeder Zweite regelmäßig Bio-Produkte ein und gibt dafür durchschnittlich 100 Euro im Monat aus.

prinzipiell abgelehnt, so Ganten. Selbstverständlich sei es auch verboten, Bio-Lebensmittel zu bestrahlen, um sie länger haltbar zu machen. Im Gegensatz zur konventionellen Viehhaltung ist bei der biologischen der Einsatz von vorbeugenden Antibiotika **tabu**. „Die artgerechte Haltung der Tiere steht an oberster Stelle“, sagt Ganten. „Das heißt, die Tiere stehen nicht nur im Stall, sondern haben auch ausreichend Auslauf auf der Weide.“ So ist beispielsweise vorgeschrieben, dass für zwei Bio-Milchkühe eine Auslaufläche in der Größe eines Hektars zur Verfügung stehen muss.

In Deutschland wird mittlerweile auf mehr als vier Prozent der landwirtschaftlich genutzten Flächen unter ökologischen Kriterien Getreide angebaut und Vieh gehalten, Tendenz steigend. Innerdeutscher Spitzenreiter ist das Bundesland Brandenburg mit annähernd zehn Prozent. Insgesamt wird in Deutschland auf rund 750.000 Hektar Fläche von etwa 17.000 Be-

trieben unter ökologischen Gesichtspunkten gewirtschaftet. In einigen Ländern Europas ist der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Flächen prozentual höher, beispielsweise in Österreich, der Schweiz, Italien, Finnland, Dänemark und Schweden. Beim Umsatz von Bio-Produkten ist Deutschland jedoch mit rund 3,5 Milliarden Euro im Jahr 2004 Spitzenreiter in Europa, deutlich vor Großbritannien, Italien und Frankreich. Lediglich in den USA werden mehr Bio-Produkte konsumiert als in Deutschland.

Freitags und samstags können Menschen aus der Nachbarschaft frische „Apfeltraum-Produkte“ direkt vor Ort in dem kleinen „Hofladen Apfeltraum“ kaufen: Kartoffeln, Salate, Rinderbraten, Schafskäse – und viele andere frische Bio-Produkte. Wie die Stammkunden dieses Hofladens wird ungefähr ein Zehntel der deutschen Haushalte zur „intensiven Ökocundschaft“ gezählt. Diese Gruppe besteht vor allem aus Familien mit kleinen Kindern, jungen Paaren und Singles. Eine traditionelle Gruppe unter den Öko-Käufern sind auch Paare, die mit der Friedens- und Anti-Atomkraftbewegung aufgewachsen sind. Immerhin mehr als die Hälfte der Bevölkerung kauft gelegentlich Bio-Produkte, etwa zwei Prozent sogar **ausschließlich**. Statistisch gesehen gibt ein Haushalt in Deutschland durchschnittlich annähernd 100 Euro im Jahr für Bio-Lebensmittel aus.

Noch schreckt viele Menschen der höhere Preis vom Kauf von Bio-Produkten ab. Bio-Produkte kosten häufig ein Drittel oder gar die Hälfte mehr als herkömmliche. Die Gründe dafür sind leicht nachvollziehbar. Bio-Bauern ernten etwa ein Drittel weniger, sie haben ein höheres Ernterisiko und müssen mehr Arbeitskräfte einsetzen als konventionelle Landwirte, die beispielsweise auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und

Für Jakob Ganten heißt Biolandwirtschaft vor allem eines: Wirtschaften im Einklang mit der Natur. Wenn die Kartoffeln nach der Ernte in den Steigen liegen, dann sind sie weder mit chemischen Pflanzenschutzmitteln noch mit Kunstdünger in Berührung gekommen.





Landarbeit ist Handarbeit. Vor allem dann, wenn man – wie die Bauern vom Hofgut Apfeltraum – aus Überzeugung auf konservierende oder kosmetische Hilfsmittel wie Bestrahlung oder die Zugabe von künstlichen Aromen verzichtet. Dafür ist jede Bodenfrucht ohne Bedenken genießbar.

künstlichen Mineraldünger zurückgreifen, um ihre Erträge zu steigern. Die Zeiten, in denen man Bio-Produkte nur in kleinen Naturkostläden oder **Reformhäusern** kaufen konnte, sind Geschichte. In den vergangenen Jahren sind in größeren Städten zahlreiche Bio-Supermärkte entstanden, die über 10.000 verschiedene Artikel im Sortiment haben. Auch der „normale“ Lebensmitteleinzelhandel weitet sein Bio-Angebot kontinuierlich aus. „Die Zahl der Menschen, die sich bewusst ernähren wollen, nimmt ständig zu“, sagt Jakob Ganten. „Zum Aufschwung des Bio-Sektors haben sicher die Lebensmittelskandale in der konventionellen Landwirtschaft beigetragen.“

Weitere Informationen zum Thema finden Sie im Internet unter:

- [www.biofach.de](http://www.biofach.de) – Homepage der weltgrößten Fachmesse für Bio-Produkte, die einmal im Jahr in Nürnberg stattfindet
- [www.bioland.de](http://www.bioland.de) – Homepage von Bioland, dem größten Ökoanbauverband in Deutschland
- [www.boelw.de](http://www.boelw.de) – Der Bund für Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW) ist der Spitzenverband von landwirtschaftlichen Erzeugern, Verarbeitern und Händlern ökologischer Lebensmittel in Deutschland
- [www.demeter.de](http://www.demeter.de) – Demeter ist der älteste Ökoanbauverband und weltweit auf allen Kontinenten vertreten
- [www.ifoam.org](http://www.ifoam.org) – IFOAM (International Federation of Organic Agriculture Movements) vereint und repräsentiert die weltweiten Organisationen der biologischen Landwirtschaft
- [www.oekolandbau.com](http://www.oekolandbau.com) – Internetportal der Geschäftsstelle Ökologischer Landbau beim Bundesministerium für Verbraucherschutz

Wie die Betreiber des Hofes „Apfeltraum“ vermarkten auch viele andere Bio-Bauern einen erheblichen Teil ihrer Produkte regional. Das spart Transportwege und ist dadurch umweltfreundlich. Bio-Bauer Schul beispielsweise verkauft seine gesamte Getreideernte an eine große Bio-Bäckerei im nahe gelegenen Berlin, seine Kartoffelernte zum überwiegenden Teil an einen Großhändler aus der Region. Die anderen Apfeltraum-Betriebe verkaufen einen Großteil ihrer Erzeugnisse unter anderem auf zwei Bio-Wochenmärkten in Berlin und beliefern etwa 300 Kunden in der Hauptstadt direkt mit so genannten Abo-Kisten. Gefüllt sind diese Kisten mit Produkten der Saison, die sich die Käufer nach individuellen Wünschen zusammenstellen lassen können.

Damit die Verbraucher Bio-Produkte leicht als solche erkennen können, werden diese seit Ende 2001 mit einem einheitlichen **Bio-Siegel** gekennzeichnet. Über 24.000 verschiedene zertifizierte Bio-Produkte gibt es mittlerweile auf dem deutschen Markt, täglich kommen etwa 20 neue hinzu. Es gibt fast nichts, was es nicht auch in der „Bio-Variante“ gibt. Nicht nur Brot, Kartoffeln oder Schweineschnitzel aus artgerechter Haltung, sondern auch Kosmetika, Kleidung, **Dämmstoffe**, Wein, Bier und Gummibärchen. Als Bio-Produkte dürfen nur Produkte bezeichnet werden, bei denen mindestens 95 Prozent der Zutaten aus ökologischem Anbau stammen. Wo „bio“ draufsteht, ist übrigens auch „bio“ drin: Bio-Betriebe werden mindestens einmal pro Jahr kontrolliert, ob sie die strengen Kriterien einer ökologischen Produktionsweise auch einhalten. <<



**Volker Wartmann**, geb. 1964, lebt und arbeitet als freier Journalist und Autor in Berlin. Er schreibt und fotografiert u. a. für die „taz“, „DB mobil“, „test“, „Sonntag Aktuell“ und mehrere regionale Tageszeitungen.